

BERLINNEWS
NACHRICHTEN IN KÜRZE

GROSSBRAND
Zehn Gebrauchtwagen bei
Autohändler beschädigt

Vier Staffeln der Feuerwehr haben am Mittwochabend einen Brand auf dem Gelände mehrerer Gebrauchtwagenhändler an der Schnellerstraße in Niederschönweide bekämpft. Aus noch ungeklärter Ursache war gegen 20.30 Uhr an einem Fahrzeug Feuer ausgebrochen. Insgesamt zehn Autos wurden erheblich beschädigt. Verletzt wurde niemand; die Feuerwehr hatte die Flammen nach einer halben Stunde unter Kontrolle. Hinweise auf einen politischen Hintergrund liegen derzeit nicht vor. *pletl*



STEFEN TASCHEWSCHNE

HOCHSCHULRANKING
Die meisten Professorinnen
gibt es in Berlin

Die Berliner Hochschulen erreichen in einem Ranking zur Frauenförderung Spitzenwerte. Die Hauptstadt hat – verglichen mit anderen Bundesländern – die meisten Professorinnen, teilte die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit. Fast 28 Prozent aller Professuren sind von Frauen besetzt. Der Bundesdurchschnitt liege bei 18 Prozent. Bei Promotionen und Habilitationen von Frauen gehört Berlin ebenfalls zur Spitzengruppe. *dpa*

UNFALL
Motorradfahrer von
Auto erfasst und verletzt

Ein 43 Jahre alter Motorradfahrer ist bei einer Kollision in Schöneberg schwer verletzt worden. Der Kradfahrer wollte Dienstagabend vom Innsbrucker Platz auf die Auffahrt der Stadtautobahn in Richtung Neukölln abbiegen, als ein 53 Jahre alter Autofahrer auf der Hauptstraße die Suzuki des Bikers streifte. Der 43-Jährige stürzte und kam mit Beinverletzungen in ein Krankenhaus. *pol*

ÜBERFALL
Zeitungsausträger in
Marzahn mit Messer verletzt

Ein 51 Jahre alte Zeitungsausträger ist in Marzahn von einem Räuber verletzt worden. Der Mann war Mittwoch gegen 3 Uhr auf der Raoul-Wallenberg-Straße von einem Unbekannten aufgefordert worden, ihm den Zeitungswagen, Handy und Brille zu überlassen. Als der Bote ablehnte, wurde er zu Boden gestoßen und von dem Angreifer mit einem Messer mehrfach in den Arm gestochen. Dann flüchtete der Täter ohne Beute. *pol*

TEILUNG
Ausstellung und Theater im
Bahnhof Friedrichstraße

Mit Installationen und Theaterspielen wird vom 5. bis 15. August im Bahnhof Friedrichstraße an die Trennung des Verkehrsknotenpunktes in Ost- und Westabschnitte zu Mauer-Zeiten erinnert. Die Ausstellung trägt den Titel „Der geteilte Bahnhof“, teilte am Mittwoch die Robert-Havemann-Gesellschaft mit. In der Mittelpunktspalte des Bahnhofs werden Exponate, Fotos und Dokumente des Zeitraumes 1961 bis 1989 gezeigt. Auf dem Boden befestigte Markierungen zeichnen die ehemaligen Absperrungen nach. *dapd*

KENOGEWINNZAHLEN
VON MITTWOCH:

6 – 11 – 12 – 13 – 15 – 20 – 28 –
30 – 33 – 34 – 46 – 47 – 49 – 50 –
52 – 53 – 61 – 64 – 67 – 68
plus 5: 0 5 0 1 4

Alle Angaben ohne Gewähr

„Sie wollen mit Brandsätzen Menschen vertreiben“

Stefan Redlich vom Staatsschutz über politisch motivierte Gewalt von links und von rechts

Die Tür zu den Räumen des Staatsschutzes ist versperrt. Stefan Redlich, Dezernatsleiter für politisch motivierte Kriminalität in Berlin, zückt die Chipkarte. Es piept, die Stahltür schwingt auf, dahinter liegt ein Gang. Mit Türen, bei denen die Kliniken fehlen. Im Staatsschutz-Konferenzzimmer darf interviewt werden. Mit Stefan Redlich sprach Alexandra Kilian.

Berliner Morgenpost: Warum so heimlich?
Stefan Redlich: Diese Sicherheit haben wir, um uns zu schützen. Wir sind Teil der Polizei und damit nicht „heimlich“.

Momentan brennt fast jede Nacht in Berlin ein Auto, ein Kinderwagen, ein Fahrrad. Es gibt Menschen, die zünden Autos aus nicht politisch motivierten Gründen an. Aus enttäuschter Liebe zum Beispiel. Oder weil sie sich rächen möchten, an der Exfrau, am Nebenbuhler. Außerdem gibt es noch den Versicherungsbetrug, puren Vandalismus oder auch Verdeckungsmaßnahmen. Diese Täter sind Menschen, die alle ein persönliches Motiv dafür haben. Und dann gibt es noch Menschen, die Autos anzünden, weil sie eine Botschaft transportieren wollen. Zum Beispiel, weil sie Sorge vor Mietsteigerung haben oder es verkehrt finden, wenn man einen großen Wagen fährt.

Wird die brennende Luxuskarosse in Prenzlauer Berg automatisch zu den politisch motivierten Taten gerechnet? Nein, auch der Corsa in Charlottenburg kann zum Beispiel einem Rechtsextremen gehören. Das gibt es auch. Wir hatten dieses Jahr auch schon Fahrzeuge von Linken, die von Rechten angezündet wurden.

Wie können Sie das so genau zuordnen, Sie haben bisher nur vier Täter gefasst. Wir gucken uns den Wert des Autos an und schauen, welche anderen Autos in der Straße gestanden haben. Wenn beispielsweise ein A-Klasse-Mercedes in Wilmersdorf brennt, dann wäre diese A-Klasse in Friedrichshain eher politisch motiviert als in Wilmersdorf. Ein sicheres System haben wir aber nicht. Manchmal bekommen wir Selbstbeichtigungsschreiben.

Wie viele der Brandanschläge sind politisch, wie viele persönlich motiviert? Wir gehen davon aus, dass ungefähr die Hälfte aller Anschläge politisch motiviert ist, 104 von 240 angezündeten Fahrzeuge in diesem Jahr. Bei den politisch motivierten Brandstiftungen wurden weitere 69 Fahrzeuge in Mitleidenschaft gezogen. Immer noch mehr als zum Beispiel in Hamburg, wo die Kollegen von 10 Prozent politisch motivierten Taten ausgehen.

Selbstbeichtigungsschreiben sind in Berlin bislang nur ganze sieben eingegangen. Wir hatten vier gegen „Gentrifizierung“, eines im Begründungszusammenhang „Anti-Atom“ und zwei wegen vermeintlicher Repressionen. Als das Autohaus von Citroën gebrannt hat, wollten die Täter Solidarität mit Griechenland zeigen – weil die griechische Polizei mit Wagen von Citroën fährt. In der Regel wird ein fiktiver Gruppenname ausgewählt, mit dem sich die Täter anonym erklären.



MESCHKO RODARI

Gefühl für die Atmosphäre Kriminaloberrat Stefan Redlich ist regelmäßig mit seinen Kollegen unterwegs – hier bei einer Demonstration am vergangenen Donnerstag

Wann der Staatsschutz ermittelt

Staatsschutz Kriminaloberrat Stefan Redlich leitet das Dezernat 52 der Abteilung Staatsschutz des Landeskriminalamtes (LKA) in Berlin. Dort kümmern sich die Mitarbeiter um die Auswertung politisch motivierter Kriminalität in Berlin. Dazu gehören sowohl Taten von rechts- als auch von links-extremem Charakter, wie beispielsweise das Anzünden von Autos als „politische Botschaft“. Die eigentlichen kriminalpolizeilichen Ermittlungen über-

nimmt in diesen Fällen das Nachbardezernat 53.

Taten Insgesamt wurden in diesem Jahr 240 Autos direkt angegriffen. 104 aus politisch motivierten Gründen, 132 aus persönlichen Gründen. Jedoch sind bei den politisch motivierten Taten weitere 69 Fahrzeuge in Mitleidenschaft gezogen worden. Die jüngsten Fälle von Brandstiftungen, wie die des 32-jährigen Festgenommenen aus Marzahn am vergangenen Wochenende, seien aus Frustration

über seine Lebensumstände entstanden, heißt es.

3

Brandkommissariate In den nicht politisch motivierten Fällen von Brandstiftung wie bei Vandalismus, Racheakten, Verdeckungsmaßnahmen oder Versicherungsbetrug übernehmen die Brandkommissariate des Landeskriminalamtes 1 an der Keithstraße die Ermittlungen. *aki*

Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann (CDU) hat gerade den Vergleich zu den Anfängen der RAF gezogen...

Nein, die Gruppennamen werden immer nur für eine Aktion gewählt. Die RAF hat gezielt Menschen ermordet, entführt, als Geiseln genommen. All das gibt es in Deutschland zurzeit nicht von linker Seite – und deswegen bin ich nicht der Meinung, dass man das vergleichen kann. Der Schritt zum Linksterrorismus ist nicht überschritten. Wir hatten auch schon in der Vergangenheit Brandanschläge und Straßenschlachten. Zum Ermordeten und Entführten ist es nicht gekommen. Die lin-

ke Szene sagt, sie wolle nicht morden, dies würden nur die Rechten tun. Sie haben ein „höheres“ Ziel. Es geht ihnen nicht darum, ein Auto anzuzünden, sie wollen damit den Umsturz der Gesellschaft, eine Revolution, antikapitalistische Verhältnisse. Oder wenigstens das Freihalten bestimmter Kieze von Yuppie-Strukturen.

Können Sie das nachvollziehen? Ich persönlich sehe die Gewalt gegen Sachen nicht als reine Sachbeschädigung, so wie die linke Szene das bezeichnet. Das ist keine Bagatelle. Wenn ich Farbeier gegen ein Haus werfe, dann will ich nicht die

Wand farbig machen, sondern ich will Menschen vertreiben, ihnen Angst machen. Und das ist für mich eine Schwelle zur Gewalt, die schon überschritten ist. Weil man Menschen zeigt, dass sie unerwünscht sind. Das Ziel der linken Szene sind die Menschen, wie bei Rechten auch.

Könnte es also passieren, dass schon bald Brandanschläge aus der linken Szene für diese sinnlos erscheinen, weil Trittbrettfahrer die „falschen“ Ziele attackieren?

Im Jahr 2009 hatten wir eine Serie linksextremer Brandstiftungen, die getragen war von einer gewissen Solidarität der linken Szene. Es gab Solidaritätsdemos für Inhaftierte. Und diese Stimmung kippte, als ein Schreiben in einem linksextremen Magazin auftauchte, wo Linke schrieben: „Lasst diesen Quatsch.“ Die verwendeten sogar den Begriff „Hassbrennerei“. Und sagten, dass alles, was man mit diesen Brandstiftungen erreichen würde, nur die Unterstützung der Autoindustrie sei. Sozusagen die Abwrackprämie von oben. Sie bemängelten, das würde nur die Stimmung in der Stadt gegen die linke Szene aufbringen. Nach dem Artikel haben sich scheinbar viele gesagt, gut, lassen wir das. Die Brandstiftungen gingen von acht pro Nacht auf drei pro Monat zurück.

Dann käme Ihnen so ein Signal aus der linken Szene also ganz gelegen?

Zumindest fehlt diesmal schon die offen gezeigte Solidarität der linken Szene mit den Brandstiftungen. Das Thema wird komplett gemieden. Das deutet darauf hin, dass es momentan keine breite Bewegung in der Szene gibt, Autos anzuzünden. Da, wo die Taten politisch motiviert sind, sind es vermutlich die Taten Einzelner.

Die Sie mit Verhaftungen abschrecken? Nachdem im Juni Detlef M. festgenommen wurde, sank die Zahl der Brandstiftungen. Wenn eine Serie nach einer Festnahme endet, prüft die Polizei stets, ob die Festgenommenen für den Großteil der Taten verantwortlich waren. Jetzt haben wir wieder Brandstiftungen, die allerdings nicht die gleichen Charakteristika haben.

Die Taten haben sich in die City West verlagert. Warum?

Tja, wenn ich das wüsste. Vielleicht sind es Leute, die gern brandstiften und die sich eine Art pseudolinken Anstrich geben. Geltungssucht könnte eine Rolle spielen. Aber das sind Spekulationen. Ich kann hinter den Handlungen momentan keine politische Botschaft erkennen.

Vorhin sprachen Sie von 50 Prozent mit politischer Botschaft. Realistisch gesehen: Wie gut kennen Sie die linke Szene?

Meine Aufgabe ist die Einschätzung der linken und der rechten Szene. Die Gefährdungsbewertungen, die von meinen Mitarbeitern geschrieben werden, sagen mir, mit welchen Problemen wir zu rechnen haben. Ich muss verstehen, wie die linke Szene Sachen sieht. Wo wir nicht den gleichen Einblick haben, ist, was das Vorgehen einzelner Täter momentan angeht.

Daher auch die seltenen Festnahmen. Die Art der Tatbegehung erschwert eine Festnahme für uns. Bei dem Brand werden alle Spuren zerstört. Und zwischen Opfer und Täter besteht keine Beziehung.

Was tun?

Wir sind ja schon dabei, das zu ändern. Durch Maßnahmen, die ich so im Einzelnen nicht beschreiben möchte. Es ist schon schwer genug, Brandstifter festzunehmen. Und mit jedem Ermittlungsschritt, den wir offenbaren, machen wir es

den Tätern leichter, so eine Tat unbemerkt zu begehen. Die linke Szene schottet sich schon gut genug vor Beobachtung ab. Es gibt einen Leitfaden, in dem beschrieben wird, wie man sich am besten zu verhalten hat, so dass die Polizei nie auch nur irgendeine Aussage nutzen kann.

Recherchieren Sie auch zu Norwegen – gibt es Verbindungen nach Deutschland bzw. wäre so eine Tat auch hier denkbar?

Wir stehen in engem Kontakt mit den anderen Sicherheitsbehörden und stimmen uns ab. Eine Verbindung des Tatverdächtigen nach Berlin haben wir bisher nicht festgestellt. Straftaten dieser oder vergleichbarer Art können jedoch nie vollständig ausgeschlossen werden.

Sie gehen regelmäßig mit zu Demonstrationen. Wie viel Angst nehmen Sie mit?

Ich habe durchaus Respekt vor unkontrollierbaren Situationen, wie vor Menschenmassen. Weil ich weiß, als Einzelnr keine Chance zu haben. Und als Zivilpolizist bin ich im Wesentlichen ungeschützt. Na klar, davor habe ich Angst. Aber bislang ist mir noch nichts passiert, außer wörtlich angegriffen oder angespuckt worden zu sein. Und ich glaube nicht, dass man nur durch das Lesen von Protokollen Fachmann für die Lage werden kann. Ich muss ein Gefühl für die Atmosphäre kriegen. Die Polizei ist jede Nacht mit über 100 Mann draußen, mit Brandstreifen.

Und Sie hören Handys ab?

Handy abhören geht nur im Rahmen von bestimmten Strafverfahren. Wenn ein konkreter Verdacht gegen eine Person vorliegt, kann erst nach richterlicher Anordnung auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein Verdächtiger abgehört werden. Wir können nicht einfach in irgendwelche Gespräche reinhören, das ist unmöglich.

Was können die Berliner tun?

Wichtig ist, dass uns verdächtige Beobachtungen gemeldet werden. Personen, die in der Nähe des Brandortes waren. Auch wenn der Zeuge sie vielleicht nicht genau beschreiben kann. Von einer Bürgerwehr halte ich nichts. Aber für uns ist wichtig, dass Gewalt als politisches Mittel der Auseinandersetzung mehr geächtet wird. Ich habe ein Interview im Fernsehen mit einem Schauspieler gesehen, der sagte, er finde das ganz okay, solange nicht Asylbewerberheime in Hoyerswerda brennen. Das erschreckt mich.

Spielen Sie da auch auf Landespolitiker an, die bislang wenig Stellung bezogen haben?

Die Parteien haben klar gegen Brandstiftungen gestellt. Es ist wichtig, dass man sieht, dass es hier keine breite Schweigen-klammheimlich sich freuende Mehrheit gibt, weil Autos vermeintlich reicher Menschen angezündet werden.

Oder ist Solidarisierung mit den Opfern, reichen Zugezogenen, zu unrealistisch? A la „Lichterkette für Investmentbanker“?

Eine Demo gegen Brandstifter kann ich mir schwer vorstellen, aber es gibt zum Beispiel von Bewohnern der Liebigstraße die Aktion „Bitte zündet uns nicht an“, das ist gut. Der Staatsschutz, die Berliner Polizei wird das Problem alleine nicht bewältigen. Es muss einen Konsens in der Gesellschaft geben, dass auf diese Art und Weise nichts geändert werden kann.

Was erwartet Berlin in der nächsten Zeit? Mein Eindruck ist, dass es Trittbrettfahrer oder linksextreme Einzeltäter sind. Und da muss unser Ziel sein, diese festzunehmen. Sowie uns das im Juni und jetzt gelungen ist. Dann bricht die Serie auch ab.

Berlin verstehen ohne Wowereit

SPD präsentiert Wahlplakate, RBB-Fernsehen plant Duelle mit Künast und Henkel sowie eine Runde der Spitzenkandidaten

■ VON JOACHIM FAHRUN

Die SPD wird zunächst auf Klaus Wowereit verzichten. Zumindest in der ersten Runde der Plakatkampagne zur Abgeordnetenhauswahl am 18. September wird der Regierende Bürgermeister und Spit-

zenkandidat nicht auf den 800 Großflächen im Stadtbild zu sehen sein. Stattdessen zeigen die Sozialdemokraten dort normale Berliner auf großen Schwarz-Weiß-Fotos. Ein Vater mit Baby und Mobiltelefon, zwei Frauen in einer Werbeagentur, die auf einen Computerbildschirm blicken, zwei lächelnde Mädchen auf der Straße, eines davon mit Kopftuch, ein Handwerker bei der Arbeit. Diese Motive sollen für die SPD-Themen stehen: Wirtschaft, Arbeit, Zusammenhalt in der Stadt, sagte SPD-Landeschef Michael Müller am Mittwoch, als die von der Werbeagentur Butter entwickelte Kampagne und die Motive in der Parteizentrale in Wedding vorgestellt wurden. Über allem steht der Slogan „Berlin verstehen“, mit dem die Sozialdemokraten ein ganz besonderes Verständnis für die Stadt und die Interessen und Nöte ihrer Menschen für sich reklamieren.

Den Verzicht auf inhaltliche Aussagen auf den Plakaten begründete der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit mit dem Verweis auf das Wahlprogramm, das



Vorgestellt Plakate, mit denen die SPD für die Abgeordnetenhauswahl wirbt

man bei der SPD kostenlos bekommen könne. Das war eine Anspielung auf die Idee der CDU, ihre inhaltlichen Vorstellungen, sprich ihr Wahlprogramm, für 50 Cent an den Kiosken anzubieten. Außerdem sei bekannt, dass Wahlscheidungen nicht aufgrund von Plakatwerbung fallen, die Großflächen dienen aber der Mobilisierung der Anhänger und der emotionalen Ansprache der Wähler.

Wowereit gab auch den Grünen eine kleine Spitze mit. Er sagte, die SPD stehe für eine Politik, die verändere und wirtschaftliche Dynamik wolle, und nicht für eine „zurückgezogene Politik“, die sich „in Nischen“ einrichte und „Biotop erhalten“ wolle. Dieser Vorwurf hat sich in den vergangenen Wochen zum Hauptangriffspunkt der SPD gegenüber den bisher härtesten Konkurrenten um Platz eins bei den Wahlen entwickelt.

In der zweiten Welle ab Mitte August werde dann aber doch der Regierende auf den Plakaten auftauchen, verriet die Partei-Obersten. Wowereit wird auch auf zwölf Terminen alle Bezirke besuchen, um sich den Bürgern zum Gespräch zu stellen.

Und er trifft auch noch auf seine Rivalen aus den anderen Parteien. Die Bühne für diese Debatten wird das Fernsehstudio des RBB. Wie der Sender am Mittwoch mitteilte, wird es zwei 45-minütige Duelle zwischen Wowereit und seinen wichtigsten Herausforderern, Renate Künast von den Grünen und Frank Henkel von der CDU, geben. Termine würden

noch abgestimmt. Inoffiziell war von Sendungen in der Woche vor der Wahl die Rede. Am 30. August kommt es zu einer Fünfer-Runde der Spitzenkandidaten aller im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien. Zwei Tage später gehört das Podium den anderen Parteienvertretern, die landesweit antreten.

Zuletzt hatte Wowereit Kritik einstecken müssen, weil er eine Diskussionsrunde der fünf Spitzenkandidaten in der Berliner Industrie- und Handelskammer abgesetzt hatte. Er scheute keine Auseinandersetzung, versicherte Wowereit. Aber er habe auch andere Einladungen zu Diskussionen abgelehnt: „Ich halte aber diese Fünfer-Runden für nicht effektiv.“ Dass er nicht zur IHK komme, ist aus seiner Sicht kein Schaden. „Bei der IHK waren alle Kandidaten schon zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendbrot“, sagte Wowereit und spielte damit auf ein Veranstaltungsformat der Kammer an, bei dem Politiker am frühen Morgen mit Unternehmern frühstücken und zu aktuellen Themen diskutieren.

FAMILIENANZEIGEN

Aus unserem Leben bist du gegangen,
in unseren Herzen bleibst du.

Zum 4. Todestag

Ernst Drechsler
Fleischermeister i. R.
* 2. 5. 1941 † 28. 7. 2007

In ewiger Liebe
Ruth, Petra, Claudia und Carsten